

Eigentlich seit immer Feature von Christina Baron und Ruth Huber

Transkript in Hochdeutsch

Ich habe neulich irgendwann nachts – da ist es mir eingefallen – eine Liste von meinen Liebhaberinnen und Freundinnen zu machen. Und dann habe ich die nicht mehr zusammengebracht und von manchen gar nicht mehr gewusst, wie sie hießen. Etwa ein Dutzend haben ich zusammengebracht.

Eigentlich seit immer – Frauenliebende Frauen über 80. Christine, Margrit und Ruth erzählen.

So, mal schauen, ob alles läuft.

Mein Name ist Corinne Ruffli, ich führe Gespräche mit frauenliebenden Frauen im Alter für meine Forschung zur Lesbengeschichte in der Schweiz.
Also, am Besten erzählst du mir einfach aus deinem Leben.

Ja, wo soll ich anfangen?

Wo du willst! Du kannst anfangen, wo du willst.

Die intensivste Beziehung ist ganz sicher meine Erste gewesen. Wir sind in die gleiche Klasse gegangen im Mädchengymnasium Luzern, sie hieß Doris. Ganz viele meiner Freundinnen heißen immer Doris. Es ist unglaublich.

In den Sommerferien in der französischen Schweiz in Saint-Loup, das war so ein Diakonissenheim und die Oberschwester Sœur Stella, war dort und da habe ich mich auch wieder verknallt, in die. Wieder... Das war eigentlich eines der ersten Male, bei dem ich mich in eine Frau irgendwie wie verliebt habe.

Das ist ein Hauptziel gewesen, einfach eine zufriedene, glückliche Familie und daneben habe ich angefangen für Mädchen zu schwärmen und eins hat mich drei Jahre begleitet. Ich habe nie ein Wort mit ihr geredet, aber bin immer nur wegen ihr in die Schule. Zum Beispiel habe ich auch wegen ihr einen Berufswechsel gemacht: ich wäre ins Lehrerseminar gegangen. Das Mädchen, Ursula hieß sie, ist in die THB (Töchter Handelsschule) und darum habe ich dahin gewechselt, dass ich sie noch drei weitere Jahre sehen kann.

Ich kann mich an einmal erinnern, sie ist zu mir nach Hause gekommen und dann sind wir ins Toggenburg. Es war entweder später Herbst oder Winter, jedenfalls saumässig kalt. Und dort gab es irgendwo eine Jugendherberge im Toggenburg und dort waren nur wir und haben gefroren wie wahnsinnig. Und dort kann ich mich einfach erinnern, dass wir dort eine oder zwei Nächte – das weiss ich nicht mehr – wirklich zusammengeklebt sind und eine unglaubliche Kussorgie stattfand. An das kann ich mich konkret noch erinnern.

Dann habe ich allen Mut zusammengenommen und habe ihr ein Brieflein geschrieben: Ich fände es schade, dass sie nicht mehr in der Sek (Sekundarschule) sei, ich hätte immer Freude gehabt, wenn ich sie gesehen hätte und so. Und sie schreibt mir zurück: Ich weiss zwar nicht, wie du aussiehst und wer du bist, aber wir sehen uns ja dann in der THB.

Doch, irgendwie muss es einen Briefwechsel gegeben haben zwischen ihr und mir, weil ich kann mich erinnern, dass mein Vater Briefe von Doris aufgemacht hat und ich ihm das bis zu seinem Tod nie verziehen habe. Ich kann mich noch erinnern, dass ich irgendwann gesagt habe: Warum denn?! Und dann hat er gesagt: Weil ich das nicht will.

Das Brieflein ist bei mir daheim auf dem Klavier gelegen, meine Mutter hat es liegen sehen – hat nie meine Post geöffnet – und stand dann neben mir und wollte wissen, wer mir da geschrieben habe. Und ich so ein bisschen verlegen: Ah, das ist eine, die früher noch in die Sek gegangen ist und die ist jetzt schon in der THB.

Warum schreibt die dir?

– Keine Worte. Dann sagte meine Mutter nur: Wir hätten da dann nicht so Freude. Das war der ganze Kommentar. Also ich habe in mir drin schon immer gewusst, irgendwas ist bei mir nicht ganz so wie bei Anderen. Ja... dann erzähle ich einfach nichts mehr. So in der Art.

Der Vater war eben noch Astrologe und das – habe ich das Gefühl gehabt – hat er irgendwie gespürt. Dass ich nicht ganz... nicht ganz normal bin. Normal, also eindeutig.

Meine Mutter hat geweint, als sie es erfahren hat, und gesagt: Margrit, aber wie kommt denn das? Aber sie war mitfühlend, aber mein Vater hat gesagt: ich dulde das nicht. Und er hat dann gefunden, dass würde den Ruf der Familie schädigen. Wobei, was waren wir schon für eine Familie? Eine Kleinbürgerfamilie...

Arbeiterfamilie mit Niveau. Ja. Die Kinder sind ins Konservatorium, Musikunterricht...

Ich bin in einem Pfarrhaus aufgewachsen auf dem Land bei Winterthur und durch das, sehr privilegiert natürlich. Wir hatten ein großes Haus, einen riesigen Garten, ich kannte eigentlich nichts als Arbeit.

Mein Vater war ein Kleinbürger mit Ambitionen, einen großen Brockhaus daheim und ein Klavier. Ja, es war eine gewöhnliche Hausfrauenfamilie, in der mein Vater, wenn man ihn gefragt hat - warum denn? - gesagt hat: weil ich das sage.

Und ich musste mich schwer durchsetzen, dass ich in die Kanti (Kantonsschule) konnte. Ich habe einfach gesagt: Ich will! Ich gehe! Und dann hat er es jeweils toleriert. Mutter hat zu dem Thema keinen Kommentar abgegeben.

Sie haben uns, also vor allem der Vater, hat gesagt: Machen lassen! Er ist wirklich... Durch das sind wir nicht... haben wir nie die Zwänge gehabt: Mache ich's wohl den Eltern recht?

Und warum waren sie jetzt aufgeregt vor dem Gespräch?

Weil ich dachte, ich weiss alles nicht und ich habe nichts vorbereitet und alles was relevant gewesen wäre, nicht gefunden oder... Ich habe schon ein bisschen gesucht, schon ein bisschen gesucht, aber wenigstens habe ich noch die beiden Bücher...

Ja, sie haben ja einen ganzen Stapel Bücher da.

Ja, das sind die Neueren. Nein, aber... eben. Die kennen Sie?... Oh! Da habe ich noch etwas Lustiges...

Ja, ich bin eine extreme Leserin. Ich habe schon während der Schule zu wenig geschlafen.... Also jetzt lese ich eben nachts. Manchmal bis um vier, fünf Uhr am Morgen.

Und zurück zu der Homosexualität. Meine Mutter hat mir schon erklärt, dass es schwule Männer gibt. Aber dass es auch Frauen gäbe... nein! Das hat mir mal eine andere Schulfreundin erzählt, dass es auch Frauen gibt. Da habe ich gesagt: Das ist nicht wahr, was machen die denn?

Und dann haben wir einen Haushaltskurs gehabt, das gab es damals noch: man musste in die obligatorische Hauswirtschaft und da musste man so lernen, wie man einen Haushalt führt und kocht und so. Und dort gab es drei Leiterinnen und eine davon hat mir auch wahnsinnig gut gefallen. Da war ich total verknallt.

In dem Mädchengymnasium musste ich in den Haushaltsunterricht und da habe ich das erste Mal gegen die ungerechte Ordnung rebelliert, weil nämlich der Haushaltsunterricht statt der Geometrie stattgefunden hat.

Mein erster Berufswunsch war: ich werde Bauer. Bauer. Ich werde nicht Bäuerin. Ich werde ein Bauer. Ich hatte eben das vor Augen: im Stall, Pferdefuhrwerk und all das, was ich bei diesen Männern gesehen habe. Was die Frauen gemacht haben, hat mich nicht interessiert. Ich weiss nicht, wie ich darauf gekommen bin, dass ich ja eine Bauersfrau werde; dann müsste ich ja einen Bauern heiraten, quasi.

Weil meine Hauptidee war: Ich möchte eine Familie. Ich möchte am liebsten zwei Kinder. Was ich dann auch wirklich haben durfte. Auch gut hatte und genossen habe. Ja, aber eben die Mädchen zuerst und später die Frauen, die haben mich immer irgendwie begleitet. Es hat immer an einem Ort eine gegeben, auf die ich mich gefreut habe, sie zu sehen. Aber mehr habe ich nicht zu Stande gebracht. Und ich habe ja dann überhaupt nicht gewusst, dass das ein Leben ist, dass man auch leben kann.

Also jetzt kommt mir gerade noch eine weitere Doris, Doris Nummer Null, in den Sinn. Für die habe ich als Kindergartenkind geschwärmt. Ich würde sagen, ich habe es eigentlich schon im Kindergarten gewusst. Aber natürlich habe ich keine Begriffe dafür gehabt und so.

Es war einfach eine schöne Begleiterscheinung durch mein Leben. Da gibt es Frauen, die mir gefallen und das ist schön, und wenn ich ihnen ein bisschen näher komme, ist es noch schöner. Weiter habe ich nie gedacht. Ich habe es nie ausgedacht.

Ja, ich war schon immer sicher, dass das für mich richtig ist. Also sicher... ich habe mir dann schon wegen dem gesellschaftlichen Umfeld Gedanken gemacht, ob etwas nicht stimmt oder so. Aber dass ich das will und nicht heiraten und Kinder haben will, da war ich eigentlich von Anfang an sicher.

Sich auf eine Ehe ausrichten... was für einer soll's sein? Was habe ich für einen Marktwert? An wen könnte ich mich ranmachen? Es gibt ja solche, die machen Listen: in erster Linie der, wenn der nicht, dann der, dann der... wie einen Gegenstand, den man sich erobert, damit man danach ein Leben lang versorgt ist. Nein!

Und den Mann, der für mich bestimmt war, den habe ich gefunden. Dann haben wir auch geheiratet und noch heute bin ich so froh: es war der Richtige. Alles ist so verlaufen, wie ich dachte, das macht man so und das ist so und die Eltern waren glücklich. Ich habe ja jetzt eigentlich was ich wollte, und wir wollen ja eine Familie gründen, irgendwas fehlt einfach, irgendwas fehlt.. Ich bin aber trotzdem zum Schluss gekommen, das wird wahrscheinlich einfach so sein. Weil meine Mutter mir mal sagte: Manchmal musst du dann eben einfach ein bisschen leiden.

Also richtig gelitten habe ich nicht, sonst wäre ich dann explodiert, aber ich habe es einfach zur Kenntnis genommen: das ist wohl eben einfach so.

Als dann die Kinder da waren, war das nicht mehr... die haben mich voll in Beschlag genommen. Weil das ist ja das, was ich wollte. Also. Jetzt habe ich es und mache es.

Und dann gibt es noch eine zweite Doris, die ist zwanzig Jahre jünger und sie hat bei mir gewohnt, eine Weile lang und das war eigentlich – auch körperlich und so – die schönste Beziehung.

Auf alle Fälle ist dort eine Kollegin gewesen/
ich habe natürlich immer auch ihre Nähe gesucht, aber nicht übertrieben/
aber ich habe nie von mir aus, den ersten Schritt/
Dann, mit ihr bin ich dann mal nach Griechenland/
Das war also ganz hart/
Wir haben zusammen unter freiem Himmel im Schlafsack geschlafen/
Wenn sie irgendwie darauf eingestiegen wäre/
Keine Berührung/
Wenn es von ihr aus gekommen wäre, hätte ich wahrscheinlich etwas gemacht
Dann gab es nochmal eine/
Da hat es auch wieder so geknallt/
Nix/
Wirklich nicht/
Obwohl von mir aus gesehen, sehr warme Gefühle/
Dann gabe es noch eine, ja eine ganze Geschichte hat sich auch da rundherum gedreht/
aber dann habe ich das auch wieder abgehakt/
Auf alle Fälle ist die andere/
Da hatten wir viele, viele Briefwechsel/
Ich hab das auch nie, nie, nie angesprochen/

Da habe ich auch immer wieder, wenn ich mich zu Frauen hingezogen gefühlt habe.. habe ich das abreagiert mit Männern. So. Einfach so. Habe aber Penetration nicht gerne. Nie gehabt. Keine Penetration. Einfach Petting. Das war für mich das Wichtigste. Am anderen Tag vielleicht noch einen Strauß Rosen bekommen, aber ja nicht...ja nicht... Ein Brief und dann: fallen lassen. Einfach eine nette Zeit miteinander haben ohne eine Bindung.

Eine enge, langdauernde Beziehung, in der man zusammengelebt hätte, habe ich nie gehabt, nie. Eigentlich. Schon.. also die Beziehung mit der Doris hat insgesamt, alles in Allem über die Zeit, sicher 20 Jahre gedauert. Schon. Aber wir haben nie zusammengelebt. Nie. Ich weiss nicht genau, woran es liegt, vielleicht bin ich auch tatsächlich für eine engere Beziehung und zum Zusammenwohnen nicht geeignet. Das kann gut sein.. Oh! Da gibt's auch... Da muss ich auch eine Story erzählen! Ein junger Mann, der hat eben auch Doris geliebt und ich eben auch, und die Doris war eben schwierig für ihn und für mich. Und dann haben wir zusammen gefunden, was das für eine Böse sei und wie sie uns behandelt und so weiter. Also, auf alle Fälle hat sich dann auch parallel zu der Doris-Affaire eine Viktor-Affaire ergeben. Wobei wir eben gemeinsam über Doris oder um Doris getrauert haben. Und wir haben zusammen studiert, ich glaube, im gleichen Semester. Wir hatten sehr viele gemeinsame Interessen, wissenschaftlich, in der Kunst, im Theater und so weiter und immer alles auf Augenhöhe und ich weiss nicht mehr den Kontext, dass ich mal an einem Tag zum Viktor gesagt habe: Also deine Hemden, werde ich ganz sicher nie bügeln. Und dann hat Viktor gesagt: Warum kannst du nicht sein wie jede andere Frau? Und das war das Ende irgendwelcher Ideen, dass wir mal zusammen leben könnten! Wieso es mir gelungen ist, diesen Strukturen zu entweichen oder sie in Frage zu stellen, ich weiss es nicht. Also... es ist banal zu sagen, aber irgendwie habe ich offenbar ganz früh ein elementares Gerechtigkeitsempfinden gehabt und habe das nicht richtig gefunden: wieso soll er nicht meine Blusen bügeln, ich aber seine Hemden?

Ich bin eigentlich bindungsunfähig. So habe ich mich damals gefühlt. Absolut. Unwillig. Bindungsunwillig. Keine Lust. Niemals binden. Einfach nie, nie, nie, das absolute Gefühl gehabt: Ah! Das wäre es. Ich weiss nicht, vielleicht war ich zu autonom, ich weiss nicht.

Das finde ich sehr seltsam: wenn junge Frauen sagen, also irgendwie für Frauenrechte eintreten und sagen, das ist Pfui und da werden wir diskriminiert... aber eine Feministin bin ich übrigens nicht! Also nachdem sie lauter feministische Forderungen gestellt haben. Die haben eben auch Schiss vor der negativen Konnotation, die die Männer diesem Begriff verliehen haben. Sie wollen nicht als Männerhasserinnen gelten.

Und dann habe ich gefunden: Ja, es ist gut. Jetzt gibt es Frauenstimmrecht. Ich habe es angenommen, aber keine Sache daraus gemacht. Wow! Endlich! Es ist Zeit geworden. Vielleicht eben, weil ich ja frei war in meiner Ehe. Und ich habe weiter geschwärmt, habe später Schauspielerinnen als Objekt gehabt. Julie Andrews war eine von ihnen. Und die hatte in Gstaad ja ein Haus. Und mein Mann, der hat's gewusst, also sind wir nach Gstaad gefahren. Dann sagt er: Schau, da läuft sie! Steig aus! Ich war ganz verdattert und bin raus. Dann ist sie in die Bäckerei rein und ich bin auch in die Bäckerei. Und ich habe die gute Frau ganz verschämt angesprochen, ob ich ein Autogramm haben darf und sie hat gesagt:

Ja selbstverständlich – in english of course – und ich hatte das Autogramm und habe sie ein bisschen berührt und bin irgendwie total verdattert wieder aus dieser Bäckerei raus. Und auf dem Heimweg sagt Norbert: Weisst du, es ist schon ein bisschen komisch... wie du dich so benimmst. Jetzt stell dir vor, es gäbe irgendeinen Sänger oder Schauspieler, den ich unbedingt sehen möchte und würde so tun, wie du jetzt tust? Das war alles.

Was ich übrigens auch noch gemacht habe in meiner Jugend: Der Robert hat dann einen heimlichen schwulen Club präsiert und dann habe ich den Robert gefragt: Du, gibts eigentlich nichts für Lesben? Und dann hat er gesagt: Nein, es gibt nichts. Aber wir wären froh, wenn du irgendwas machen würdest. Und dann habe ich tatsächlich, eine Weile lang, einen recht gut florierenden – weiss auch nicht was – Tanzabend und so aufgezogen. Oh! Jetzt kommt etwas Furchtbares! Damals – zwischen 25 und 30 würde ich sagen, in den 50er Jahren – hatte ich mir noch ein Pseudonym zugelegt. Im Club kannten mich die Frauen unter Alexandra. Und das habe ich ziemlich lang gemacht, aber irgendwann habe ich auch den Bettel hingeworfen, weil es einfach so war, dass sie gekommen sind: Einmal. Zweimal. Haben eine kennengelernt, haben die aufgerissen und entführt und sind nicht mehr gekommen. Ich wollte doch schwule Politik machen! Lesbische Politik! Und wollte doch irgendeine Veranstaltung und über Bücher reden und das hat die nicht interessiert! Und lesbische Organisationen hat es damals gar nicht gegeben.

Und dann habe ich eines Tages gedacht, nein, jetzt muss ich weg. Es ist mir zu heiß geworden, so viele Typen, ich musste die aneinander vorbei... und dann bin ich ganz in den hohen Norden nach Schottland... wie in einem anderen Film. Es war eine riesige Farm und dann ist ein Typ aufgetaucht. Ein guter Typ, kräftig und groß und so. Und so bin ich dort dann auch schwanger geworden. Also überhaupt nicht gewollt.

Und in den gleichen Ferien hat er mich gefragt, könntest du dir vorstellen, mal mit einer Frau eine Beziehung zu haben. Da hab ich gesagt: Wie kommst du auf die Idee?! Ganz perplex war ich. Und dann sagt er, er stellt sich das sehr schön vor. Weil da noch eine Ebene besteht, die es zwischen Mann und Frau nicht gibt. Ich habe nicht das Gefühl, er hätte Sex angesprochen, weil unsere letzten fünf Jahre waren in jeder Hinsicht die besten Jahre für uns. Er sagt, er gibt mir sein OK, so quasi. Und in den zweiten Ferien eben im September drauf, 1999, ähm... wir hatten es lustig und gut und hatten noch Hochzeitstag dort. Sie sind nochmals schwimmen gegangen, sie gingen nochmal. Es gab etwas viele Wellen. Da sind sie umgedreht und zurück geschwommen und auf einmal sehe ich, wie Norbert wieder raus schwimmt. Habe ich gemeint. Und dann... aber habe ich sofort gespürt, dass etwas nicht stimmt und dann sieht es auch sein Freund Peter. Der sah, dass er rausgezogen wurde und ist ihm entgegen geschwommen und als er ihn erwischte hatte, schrie er sofort: Au Secours! Au Secours! Also er hat gemerkt, dass etwas nicht gut ist und hat ihn ans Ufer gebracht. Und da war er schon im Koma. Es ist alles ein bisschen durcheinander und schnell und... er geht schwimmen und wir haben uns gefreut, auf den Wein, aufs Baguette und so. Und er liegt im Koma am Strand und ist nicht mehr aus diesem Koma erwacht.

Das weiss ich noch, man hat mehr so emotionale Räume, die in Erinnerung bleiben. Übrigens geht es mir auch mit Personen so. Personen verblassen, aber der emotionale Raum, der drumrum war, der bleibt häufig, das ist seltsam.

Auf alle Fälle bin ich ins Welsche (Französische Schweiz) nach Carouge in das Haus für sogenannte gefallene Mädchen. Ich bin ein gefallenes Mädchen. Und da waren Mademoiselle Segont und Mademoiselle Bridèle und dann eben viele so gefallene Mädchen. Ach, wir hatten es noch lustig! Auf alle Fälle ist dann der Geburtstermin gekommen und es ist eigentlich alles gut gegangen, aber die Mademoiselle Bridèle, sie war mehr für die Gesundheit zuständig... und da habe ich mich voll verknallt in sie. Eigentlich während der Geburt. Und ich weiss noch, es war ein furchtbares Gefühl, also wahnsinnig... hab ihr aber nie geschrieben, nie irgendwas, nichts. Aber es war ein unglaubliches Gefühl! Nur wegen ihr habe ich sie Johanna getauft.

Nach Norberts Tod bin ich ja wirklich total im Nichts gewesen. Ich hatte meine zwei Jobs aufgegeben, weil wir ja den Plan hatten, wenn er pensioniert ist, gehen wir mal zwei Monate nach England, weil wir das Land noch nicht kennen. Und fahren einfach so hin. Und ich gebe meine zwei kleinen Jobs auf, bei einem Ingenieur und einem Architekten habe ich da gearbeitet. Und dann stirbt er eben und ich bin buchstäblich wirklich vor dem Nichts gestanden. Die Kinder waren schon lange ausgeflogen.

Mutter war Kinderkrankenschwester, sie hatte natürlich furchtbar Freude, aber es ist auch ein riesen Schmerz gewesen, dass das nicht normal, also eben so in einer normalen Ehe, Mutter war eher bürgerlich. Das war für sie wahrscheinlich grauenhaft. Grauenhaft. Das Erlebnis. Die Tochter, die ein uneheliches Kind bekommt. Sie als Frau Pfarrer. Und dann kam die Zeit, als Jane in die Schule kam und ich dachte, irgendwie muss ich jetzt sesshaft werden an einem Ort, wo sie in die Schule kann. Teilweise war sie vielleicht ein halbes Jahr bei mir und dann wieder ein halbes Jahr bei meiner Mutter. Ich bin nicht so mütterlich. Überhaupt nicht. Bei mir musste alles einfach irgendwie funktionieren. Dann habe ich eine Stelle gesucht und es gab in Stäfa an der Sprachheilschule eine freie Stelle. Ich dachte, da kann ich Jane dann mitnehmen – es war ein Internat. Es ging so Richtung 68er, es war schon recht... man ist ein bisschen aufmüpfig geworden und wir hatten, also es gab schon wieder neue Leute, die ein bisschen moderner waren.

Ich bin 1971 in die SP eingetreten, nach dem Frauenstimmrecht. Weil ich am Semi (Lehrerseminar) Lehrerin war, kannten mich einige Leute und dann war ich auf der Kantonsratsliste – zehn Jahre war ich im großen Rat.

Und ein paar Monate später sagt meine Schulfreundin, ihr wärt doch nach England gegangen? Komm wir machen doch jetzt einfach mal so eine geführte Reise. Und dort war die Gerlinde der Guide. Ich am Anfang noch: Hände weg! Nein, mit dieser Frau will ich nichts zu tun haben. Es war eine zackig geführte, energische Reise und eine energische Frau mit viel Wissen, aber ich war ja noch zu. Ich war ja noch, das war neun Monate nach dem Tod von Norbert. Ich habe schon geschaut und zugehört, aber ich habe nichts aufgenommen, nichts gesehen. Und am dritten Tag sind wir an die Südküste – und dort waren sehr hohe Wellen und da ist mir alles hochgekommen und ich musste mich verstecken. Wir waren mit einem Bus da und ich bin in den Bus rein zum Heulen. Den ganzen Abend geheult, die ganze Nacht. Durchgeheult. Und am anderen Morgen war ich leer und konnte schauen und zuhören und habe gemerkt: Gopfriedli! Die erzählt ja so

interessante Sachen! Und ich habe die Hälfte nicht mitbekommen! Und habe zwei Tage gewartet und angefangen ihr zuzuschauen und habe gemerkt, es ist wohl nicht abstoßend, was ich empfinde, sondern etwas anderes. Je länger ich sie angeschaut habe, desto komischer ist mir geworden und ihr zuhören... und ich bekomme auch jetzt gerade Herzklopfen, wenn ich daran denke. Und einmal war sie vorne im Bus gestanden und hat nach hinten geschaut – alle waren am Einsteigen – und ich bin dort gesessen und dann treffen sich unsere Blicke... hei... natürlich schnell weggeschaut. Trotzdem habe ich mich nicht getraut, mit ihr länger zu reden. Ich habe immer so Fragen gesucht, die ich stellen konnte. Sie hat mich auch so komisch angeschaut. Und später hat sie dann behauptet, sie hätte es von Anfang an sofort gewusst. Aber ja... es dann trotzdem noch ein langer Weg.

Auf alle Fälle ist mir eines Tages der Sohn von Trudi gemeldet worden, und dann musste sie mit ihm kommen. Sie ist mir nicht irgendwie aufgefallen. Überhaupt nicht. Er war ein lustiger. Er war ein Fragesteller. Und so: Hast du auch Kinder? Und so. Dann habe ich gesagt: ja, ich habe eine Tochter. Und dann hat er andauernd wieder gesagt, er möchte sie mal kennenlernen. Und dann habe ich gesagt: dann kommt ihr halt mal vorbei.

Wir waren an irgendeinem kantonalen SP-Parteitag und Rita war eine Referentin und ich war eine Referentin und es war einfach so eine Hochstimmung und dann hat Rita – Rita hat übrigens vier Kinder: Also die ist ganz sicher nicht lesbisch. Aber sie einfach... Sie hat schon immer so ein bisschen mit mir rum geflirtet und also, sie hat es einfach bei mir gespürt. Und dann hab ich mich also... Ich habe selten etwas so Heftiges erlebt, wie die drei Tage nach dem Parteitag, bei dem wir beide so gut angekommen sind und ich so quasi... die Rita mit mir geflirtet hat und ich weiss nicht, ob ich mir Hoffnungen gemacht habe... eigentlich nicht! Ich glaube nicht. Aber einfach, ich war wie in einem total euphorischen Zustand ungefähr drei Tage lang. Das habe ich selten in dem Ausmaß erlebt, in dieser Heftigkeit, wie mit der Rita.

Am vorletzten Tag bin ich schnell in den Bus, weil ich wusste, sie ist allein im Bus. Ich ging nochmals Danke sagen, es hätte mir das Herz geöffnet und dann hat sie mich kurz in die Arme genommen und der Moment! Der Moment nur, weisst du? Kennst du ja... Backe... Du! Mir ist ein Vulkanausbruch passiert, der Blitz hat eingeschlagen. Ich bin danach zurück ins Hotel und habe mich hinter irgendeinem Pfeiler versteckt. Dort bin ich runter in die Knie. Weißt du? So... Und nachher habe ich gewusst: Das ist es! Und sie ist es! So klar war das! So klar! Das war für mich... also das hat mir Gott geschenkt, dass ich das noch leben darf, was eigentlich in mir ist.

Auf jeden Fall war das ja die wichtigste Episode: Sie waren in Vira und ich einen Zeltplatz weiter unten und dann hat es dort angefangen zu regnen und es gab eine Überschwemmung und sie hatten eine Wohnung. Und dann haben sie gesagt und da war ja noch ihr Mann dabei: wir haben noch zwei Betten, kommt doch zu uns, statt dass ihr da ertrinkt. Und nachher sind wir zu ihnen gezogen und dann haben sie gesagt: jetzt gehen wir mal zusammen aus. Und dann sind wir in so ein Restaurant. Und eben dann war das ein schöner Abend und wir waren da so und es gab dort so Weinfässer und Zeug und Sachen. Ich weiss nicht, was Trudi gemacht hat, sie hat wahrscheinlich mit jemandem geredet. Und ich hab mich ein bisschen umgeschaut. Und er kam mir hinterher und hat mir dann so

Avancen gemacht und hat gesagt: das wär doch auch mal schön für dich und so weiter. Und ich hab gedacht: du blöder Kerl! Dann konnte ich ja aber nicht so unhöflich sein und habe gesagt, das kommt gar nicht in Frage, außer zu dritt. Es war nicht mal eine Idee! Sondern ich habe das einfach so gesagt. Und er hat gesagt: ich nehme dich beim Wort.

Mich interessiert die männliche Sexualität, wieso sie so arrogant auftritt. Da möchte ich dahinterkommen! Was da eigentlich hinter diesem Ungleichgewicht steckt. Also auch ein gutmütiger Mann, sicher kein Macho, der gute Erfahrungen gemacht hat mit seinen Frauen, hat irgendwo im Kopf, dass ein Mann dennoch mehr Wert ist als eine Frau. Warum? Warum?! Das ist eben wirklich... da erwacht eben das Interesse für Männer, warum sind die verdammt nochmal so? In einem Wort zusammengefasst: Phallomanie.

Danach war einfach mal so, dass sie zu uns gekommen sind und dann fing das so ein bisschen an, dass man so auch in der Sauna und so überall, hat man das gehört, dass man so... Gruppensex hatte. Aber ich dachte gar nicht an Gruppensex. Ich dachte einfach... Es hat sich dann so ergeben auf alle Fälle. Das ist eigentlich DAS Erlebnis von mir: Trudi hat mich geküsst. Und ich hatte vorher noch gar nichts gespürt. Das war für mich Tabu! Sie ist die Frau von diesem Mann! Auf alle Fälle hat sich das dann so ergeben in dem Gewurstel. Also Gewurstel... also wie es dann halt so war. Da hat sie mir einen Kuss gegeben, aber einen echten Zungenkuss und das habe ich eigentlich mit diesen Männern... also rein oral... hab ich das nie so... so einen Zug verspürt. Das war etwas anderes! Das war wirklich etwas anderes.

Ich konnte es noch nicht fassen! Ich war doch 35 Jahre verheiratet und habe ja Kinder und eine Enkelin und was macht es da plötzlich... und ich habe mich so... verliebt. Das war dann natürlich schon einfach zuerst mal verliebt und ich konnte von morgens bis abends an nichts anderes denken. Es war der erste Gedanke und der letzte Gedanke. Tag und Nacht, immer und immer wieder die Frau vor mir gesehen.

Und dann ist sie wieder gekommen. Und als wir dann so sassen und uns ein bisschen umarmt haben, habe ich zu ihr gesagt: Aber da unten ist es gefährlich. Sehr gefährlich. Bitte nicht. Weil ich wusste ja, dass sie verheiratet ist. Und dann gab's das aber trotzdem.

Und Gerlinde hat genau gewusst, was eigentlich läuft. Oder laufen würde. Wir haben natürlich gemailt, da hat man noch gemailt und wir haben uns so sachte kennengelernt. Und beide haben gemerkt, dass so eine große Spannung da ist auf das nächste Treffen. Und sie hat immer wieder ihren Mann erwähnt. Viel später hat sie mir gesagt, wenn der Dick jetzt dreissig Jahre jünger wäre, wäre die Frage offen. Ich verlasse ihn. Aber er war fast 90. Weit über 80 und den lasse ich jetzt einfach nicht allein. Das ist... ja.

Ich habe gesagt, es darf nicht sein, ich muss mich wehren. Sie ist eine verheiratete Frau. Das geht nicht! Das muss ich verhindern! Ich muss ihr noch eine Chance geben zum Aussteigen. Ich war dann eine Zeit lang ein bisschen abweisend zu ihr: Jetzt dürfen wir uns mal eine Zeit lang nicht sehen!

Der Weg war, dass sie mich eingeladen hat. Offiziell. Sie und ihr Mann haben mich eingeladen mit ihnen in das Herrenhaus zu gehen, in dem sie House Sitting machen in Plymouth. Ich bin nach Plymouth geflogen. Und dort war eben der Dick, der mich das erste Mal gesehen hat. Und er wusste nichts anderes, als dass ich eine kürzlich verwitwete Frau bin, die sich verliebt hat in das schöne Land und er hat mich scheinbar auch sofort ins Herz geschlossen. Dank dem er ein Mann war, der um zehn ins Bett schlafen gegangen ist, hatten wir dann unsere Stunden, die wir aber hauptsächlich mit reden, reden, reden verbracht haben und die Nähe war schon voll da, aber ich wusste einfach nach wie vor: ich bin angekommen, obwohl du es ja so nicht ganz leben kannst.

Ja und so war das dann. Es war dann natürlich eine harte Zeit. Zuerst ein bisschen verstecken vor dem Mann und wir sind immer wieder ein bisschen zusammen, in die Ferien sind wir, und wieder ein bisschen versteckt und ja... es war nicht so lustig. Also eben. Schon ein bisschen verboten. Aber wir konnten uns nicht mehr abschütteln. Das gab es auch für mich nicht mehr. Einfach jaja, das war es dann also. Das gab es nicht mehr.

Dick durfte nichts davon wissen, dass wir uns zwischendurch treffen, weil wir genau wussten, was wir im Sinn haben. Jetzt wollen wir uns mal ein paar Tage einfach lieben. Dann wurde es geheim, als sie ein Hotel gebucht hat für uns zwei und das hat einfach wirklich niemand gewusst. Und dann kamen wir uns vor, wie 17-Jährige, weißt du. Und sie hat schon am Anfang gesagt – sie hatte ein bisschen Angst – sei vorsichtig mit mir. Ein paar ganz intensive Tage und Nächte hatten wir dort einfach. Ja. Aneinander geklebt, verschwitzt und draußen war minus zwei Grad und wir hatten noch das Fenster auf. Ja... wie ich es vorher gar nicht kannte in dieser Intensität. In dieser Form.

Wie war das? Bei welchem Märchen, in dem geküsst wurde? Es sind ein paar. War das nicht der Froschkönig? Durch den Kuss fand die Verwandlung statt, allein das war es, was mich... natürlich erlöst hat, auf eine Art.

Wir waren zusammen, aber wir haben es dem Dick einfach nicht gesagt, wobei ich das Gefühl hatte, dass er es wusste. Weil er hat seiner Familie gesagt, wenn ich sterbe, kommt Ruth nach England oder Gerlinde geht nach Bern. Und er ist dann gestorben. Er ist nach drei Jahren gestorben, der Dick.

Und bei einem von meinen Psychiatern – da war ich sicher schon 60 – und habe gesagt, ich freue mich eigentlich, dass ich mich immer noch verlieben kann. Ich glaube, das ist jetzt wahrscheinlich im Grunde genommen auch vorbei.

Und am Strand habe ich so Steine gesucht und habe immer Herzen gefunden und dann habe ich ein ganz besonders schönes gefunden, dass ich ihr dann geschenkt habe. Ich glaube, ich habe es damals schon in Gold fassen lassen. Da habe ich gewusst, dass es wie ein Versprechen ist. Aber das war nicht gerade am Anfang. Es ist schon ein bisschen Zeit vergangen, bis es soweit war.

So wie Norbert der Mann für mich war, war Gerlinde die Frau für mich. Aber... im siebten Jahr, hat sie gesagt, sie habe immer Halsweh schon lange, sie gehe besser zuerst zum Arzt –

dann war das Krebs. Und zwar Rachenkrebs. Und im neunten ist sie dann gestorben. Ich habe gewusst, sie geht in Frieden. Sie geht heim. Es war wie ein Heimgehen. Sie ist... da war – auch da – das Gefühl: das hier ist nicht alles, es gibt noch viel mehr, viel Größeres, viel viel Allumfassenderes. Wir sind ein kleiner Teil des ganz Großen.

Dass wir zusammengehören, das ist klar. Sie hat mir das wirklich gegeben. Also das, das ich nie ausleben konnte, wirklich nicht, das aber immer geschlummert hat. Es war ja immer zwischen Männern und Frauen der Ausgleich, da sind die Gefühle und da ist der Sex. Weil geschlummert in mir hat das... ich bin ja eben in Griechenland unter freiem Himmel, in einer Alphütte in so einem alten Bett, lag man da so nebeneinander: die Gefühle waren da, es hätte nur eine Umarmung.. ja das hätte man ja auch gekonnt, oder?

Ganz am Anfang bei Doris, war ich nicht unsicher, ich wusste, dass ich Doris liebe. Aber nachher ist dann so eine kleine Zeit der Unsicherheit gekommen, in der ich dachte, es könnte mir vielleicht jemand helfen oder ich weiss nicht, wie ich das sagen soll...

Am Anfang, als ich es entdeckt hatte, also als ich es wusste/

Jetzt bin ich zweimal randständig, einmal als alleinerziehende Mutter und ein zweites Mal als Lesbe/

wäre ich am liebsten, wenn ich in die Stadt bin mit dem Zug durch den ganzen Bahnhof durchgelaufen und hätte geschrien: ich bin lesbisch!/

wobei wir uns einfach nicht so sehen wollen. Wir sind jetzt Lesben. Ah! Nein!/
So hatte ich Freude/ ich weiss nicht, wann es passiert ist/ aber ich habe es als Wort nicht

gern, ich bin eine frauenliebende Frau/ dass ich keine Hemmungen mehr hatte/ wir haben uns in der Öffentlichkeit nie/ das war nie ein Thema/ ich hab nie direkt ein wirkliches Outing gemacht/ so als ein intimes Pärchen gezeigt / also das ist nie deutlicher angesprochen worden/ einfach normal/ es war auch nie die Rede davon also/ es gibt so Grüppchen, da fühle ich mich nicht 100% wohl/ aber irgendwann war es mir einfach wurst/ es war natürlich eine spannende und auch harte Zeit/ ich kann mir vorstellen, für Gleichaltrige, die das von mir wissen, bin ich teilweise eine Exotin/ also ich habe nicht jedem im grossen Rat, der mir begegnet ist gesagt: du, ich bin jetzt schwul, aber in der Fraktion haben es, glaube ich, alle gewusst/ wir sind dann zusammengezogen/ ich werde akzeptiert, aber nicht verstanden/ gut, ich bin auch nicht mit einem Dings rumgelaufen: ich bin eine Lesbe/ ich glaube einfach bei der jüngeren Generation fällt das weg/ es ist interessant wie ein Tabu/ wenn jemand bei mir gewohnt hat – Doris ein Jahr – wusste das niemand / Outing, Outing, ich würde ihnen jetzt nicht gerade so sagen: ich liebe Frauen/ also ich muss auch sagen: ich schaue auch jetzt noch, wenn es gewisse Leute sind/ wir hatten keine Schwierigkeiten in der Gesellschaft/ das Outing, das ist sehr schwierig, wenn du das erst mit 60 machst/ also gut, ich erzähle manchmal Sachen, aus denen sie es schliessen könnten/ aber wie gesagt, wir sind nie ausgegrenzt worden/ also am liebsten habe ich Situationen – heute noch – wo es per Zufall im Gespräch rauskommt/ aber ich erzähle jetzt also nicht denen am Stammtisch, denen SVP-Typen oder sonst komischen Typen, ich bin halt lesbisch/ es ist vielleicht schon geredet worden, aber.../ das hat es eben auch gegeben, dass in der Frauenbewegung die Lesben misstrauisch beäugt und beachtet worden sind: hier gibt es ja lauter Lesben, wir wollen doch nicht, das lauter Lesben kommen/

Ich weiss nicht, das kommt vielleicht schlecht an – die können das gar nicht verstehen, das ist keine Diskriminierung von denen, absolut nicht – wir sind dann eigentlich lieber mit gemischten Leuten, wenn es jetzt sagen wir Homosexuelle und Heterosexuelle.. und man das einfach gar nicht thematisiert, das Spezielle so... eben das so ein bisschen anbietende Kennenlernen und nein...

So ein Outing, so ein offizielles Outing, braucht es doch eigentlich nicht mehr. Da wäre man ja etwas.. Abnormales oder da wäre man ja... würde man ja nicht in die Gesellschaft passen, wenn man das so macht, also lebt man doch einfach weiter und da sind eben Frauen statt Männer. Das muss man doch gar nicht so deklarieren.

Ich habe mir im Lauf der Zeit und "der Zeit läuft" eine lesbische Identität angeeignet, die sich jetzt wieder lockert. Also es ist mir einfach egal, wie ich bin. Also da glaube ich, würde ich jetzt nicht mehr auf so... mich festlegen auf eine absolut ausschliesslich lesbische Identität, die ich schon noch irgendwo habe, weil ich sie mir einfach jahrzehntelang angeeignet habe. Auch immer Freundinnen hatte, viel mehr als Freunde. Also mit Männer geschlafen habe ich wenig, ganz wenig. Also nein, jetzt Gott bewahre, also speziell das Thema.

Also ich muss sagen, wenn ich heute irgendwo in der Öffentlichkeit bin, ich schaue Männer auch an und vor allem junge Männer, das finde ich spannend. Das finde ich immer noch spannend. Rein vom Aussehen.

Vorstellbar ist es. Ich würde mir an sich gerne irgendwo eine Gefährtin... also ich wäre jetzt nicht wahnsinnig auf Sex aus, aber einfach so das es so eine erotische Stimmung noch wäre, das schon, ja. Also jedenfalls gefallen mir schon Leute und aber... so etwas wie mit der Rita passiert ist, das passiert mir nie mehr.

Ich hätte Freude, ich würde noch einmal so ein Blitzen erleben.

Ich kenne in St. Gallen keine älteren Lesben.

Nein, das weiss man eben jeweils nicht, und das ist so blöd. Und ich möchte das wissen! Wo sind die Frauen?! Wo sind die Frauen?

Nein, es gibt keine Lesbengruppe mehr, weil es sich jetzt einfach erübrigt. Gott sei Dank. Ja gut, also publizistische Arbeit müsste man immer noch leisten natürlich, mediale Arbeit, aber das überlasse ich gerne Jüngeren.

Oder wenn ich wieder jemanden kennenlerne, denke ich: ich habe ja das grosse Erlebnis gehabt, ist das fair, wenn ich jetzt noch so etwas Kleines zulasse? Oder? Ich weiss nicht. Aber das Neue müsste eben so anders oder überzeugend oder stark oder so intensiv sein, dass es dem standhalten kann.

Wir sind total verschieden, aber das hat für mich wahnsinning viel Spannung reingebracht und einfach ein total anderes Leben. Ich weiss nicht, wie ich geendet hätte, ich mit meinem

eher ein bisschen – weiss nicht, phlegmatisch – ich bin es nicht mehr. Nein, ich bin es nicht mehr.

Wenn mich jemand fragt: Was hast du für ein Leben gehabt? Sage ich immer: Ein reiches! Ich habe kein Geld, aber ich hatte so ein reiches Leben.

Du, jetzt muss ich mir dann wirklich mal überlegen, ob ich mal bei Pro Senectute ... dass eine Frau einmal die Woche vorbeikommt und schaut, ob ich noch lebe.

So etwas Schwerfälliges war es nie, so etwas Schwieriges. Es war einfach Alltag. Leben.

Was mich so fasziniert ist, wenn es plötzlich so Verbindungen gibt und zuletzt kommt alles zusammen. Ich finde das so fantastisch.

Man merke, dass man älter werde, wenn man beginne Tierfilme zu schauen im Fernsehen. Also ich hab... Erstens Vögel interessieren mich. So etwas Gemeines, dass die fliegen können und ich nicht – Das stimmt. Vögel... und Ameisen natürlich! Das ist ein Wahnsinn. Aber ich habe beschlossen: Nein, über Ameisen kaufe ich jetzt keine Bücher. – Fangen Sie erst gar nicht an! - Nein.

Eigentlich seit immer. Ein Feature von Christina Baron und Ruth Huber. Die Gespräche geführt hat Corinne Ruffli im Rahmen ihrer Forschungsarbeit zu frauenliebenden Frauen. Musik: Fatima Dunn. Tonschnitt: Christina Baron. Tonmischung: Lukas Fretz. Fundraising: Pascal Nater.

Herzlichen Dank an Christine, Margrit und Ruth.

Dieses Feature wurde unterstützt von der Stiftung Radio Basel und der Stiftung für Radio und Kultur Schweiz SRKS.

Wie sieht es aus mit... möchtest du Pause machen? – Ja. Nein, es ist 10 nach 12! Um Gotteswillen! Ja, machen wir Pause. Ja. – Es ist jetzt vielleicht gerade ein guter Moment, glaube ich. – Ja. Es ist gerade gut, dass ich schnell aufgestanden bin. Hör mal, ich würde ein Ratatouille machen, das geht schnell. – Super. – Ist das gut? – Perfekt. Sehr gern. Ich helfe dir dann.